

MEDIENINFORMATION, Montag 16. Juli 2012

Absender:

Gemeinde Fehraltorf

Kontakt für Medienschaffende: Pia Wertheimer, Tel. 078 890 08 31, pia.wertheimer@gmail.com

Weitere Informationen unter www.fehraltorf.ch oder www.zhksf2012.ch.

Zielsichere Politiker

Die Zürcher Räte bestritten am 16. Juli in Fehraltorf und Pfäffikon das Zürcher Ratsherrenschieszen. Für einmal setzten die politischen Mandatsträger nicht auf scharfe Worte, sondern auf scharfe Munition.

Den krönenden Abschluss des 25. Zürcher Kantonschützenfests bildete heuer das traditionelle Ratsherrenschieszen, welches zum ersten Mal auf der Schiessanlage in Fehraltorf ausgetragen wurde. Die rund 900 politischen Mandatsträger massen sich für einmal nicht im Wahlkampf, sondern im Schiessstand. Während üblicherweise scharfe Worte die Waffen der Politiker sind, waren es am Montag 16. Juli Ordonanzgewehre und scharfe Munition. Der Traditionsanlass, der 1982 erstmals durchgeführt wurde, vereinigte Nationalräte, Regierungsräte, Kantonsräte, Stadträte, Gemeinderäte und Bezirksräte aus dem Kanton Zürich in einem geselligen Anlass.

Am zielsichersten nahm in der Kategorie Ratsgruppen die Gemeinderatsgruppe aus Unterengstringen die Zielscheibe ins Visier. Deren Mitglieder verwiesen den Gemeinderat Adlikon und die Mandatsträger vom Stadtrat/Grosser Gemeinderat Illnau-Effretikon auf die Plätze. Nahezu jedes Mal ins Schwarze traf der Hinwiler Gemeindepräsident Germano Tezzele. Er erzielte 78 von 80 möglichen Punkten. Den Finger ebenfalls ruhig am Abzug hatte Alt-Kantonsrätin Regula Kuhn. Sie glänzte als beste Schützin mit einer Punktzahl von 69 Punkten. Eine Dame führte auch die Rangliste der Einzelschützen der Gästegruppen an: Monika Kessler erzielte beachtliche 74 Punkte. Nahe an die Maximalpunktzahl schoss sich der Unterengstringer Alt-Gemeinderat Willi Frick mit bemerkenswerten 79 Punkten.

Wenn der israelische Staatspräsident irrt

Der Fehraltorfer Gemeindepräsident Wilfried Ott (SVP) begrüsst seine Gäste mit einem für den Anlass scheinbar unpassenden Zitat: „Besser reden, reden, reden als schiessen, schiessen, schiessen.“ Wenn auch die Worte von Shimon Peres grundsätzlich zuträfen, irrt der israelische Staatspräsident und Friedensnobelpreisträger in Bezug auf das Ratsherrenschieszen. „Es ist besser zu schiessen, schiessen, schiessen und dann zu reden, reden“, korrigierte der Gastgeber. Denn zum Glück hätten die alten Eidgenossen die kriegerischen Auseinandersetzungen geführt, sodass die Räte heute in Fehraltorf einen friedlichen Anlass begehen könnten.

Markus Kägi (SVP), war am festlichen Anlass nicht nur als Regierungsratspräsidenten zugegen, er amtierte auch als Gruppenchef der „Regierungschlöpfer“. Kägi zeigte sich nicht nur mit dem Gewehr sondern auch mit Worten treffsicher: Auch er setzte Reden und Schiessen einander gegenüber und schälte als Unterschied etwa heraus: „Beim Schiessen wird Wahrheit generiert, beim Reden leider nicht immer.“ So würden die Resultate der Politiker nach acht Schuss eine klare Sprache sprechen, wohingegen im politischen Geschehen sich die Amtsträger zu oft hinter Floskeln versteckten.

Das Ratsherrenschieszen in Kürze:

Bereits 1472 fand das erste Schützenfest auf Zürcher Boden statt. 1504 trafen sich in Zürich dann an die 600 Schützen und Regierungsmitglieder der eidgenössischen Orte, der Niederlande, aus süddeutschen Städten sowie dem Tirol und begingen ein grosses Freischiessen. Das Preisgeld von 20 Gulden trug damals ein Mann aus Rom nach Hause. Die Bevölkerung nahm am Wettbewerb zwar nicht teil, vergnügte sich aber derweil im «Glückshafen», einer Art Lotterie.

An politischer Bedeutung gewann das Ehr- und Freischiessen erst im 19. Jahrhundert. Damals stritten sich die Helvetier über die Gründung des Bundesstaates. So diente das Freischiessen in Aarau im Jahr 1849 nach dem Sonderbundkrieg und der Erschaffung des Bundesstaates auch der Versöhnung.

Zum 19. Mal seit 1982 werden am Montag, 16. Juli 2012, Behördenmitglieder und Gäste das traditionelle Zürcher «Ratsherrenschieszen» bestritten. Sie messen sich dabei mit dem Gewehr auf einer Distanz von 300 Metern.